Die Welt von morgen wird eine weitere Gegenwart gewesen sein

Die Idee hinter der Ausstellung ist quasi die Sammlung der Klassischen Moderne nicht in einer chronologischen Art und Weise zu betrachten, wie das sonst vielleicht in Museen der Fall ist, sondern quasi quer durch die Zeit. Der Titel der Ausstellung ist „Die Welt von morgen, wird eine weitere Gegenwart gewesen sein". Es geht darum zu beleuchten, was wir in einer Zukunft gemacht haben werden. Das ist eine Zeit, die quasi darüber nachdenkt, was in der Zukunft einmal vergangen sein wird. Im Hinblick auf die Klassische Moderne umfasst die Ausstellung circa 70 Arbeiten aus unserer Sammlung. Es sind Vertreter*innen dabei wie Luise Bourgeois, Raymond, Alberto Giacometti, Ossip Zadkine, Objekte von Leuten wie Konstantin Brâncuși, Raoul Hausmann, René Magritte. Das heißt, die Bandbreite ist relativ groß. Die Auswahl der zeitgenössischen Künstler*innen ist von mir so getroffen worden, dass ich mir gedacht habe, welche Künstler*innen, die auch in der Sammlung vertreten sind, haben in ihrem Werk Zeitaspekte bzw. welche Werke lassen sich mit denen der klassischen Moderne kurzschließen. Zum Beispiel Lisl Ponger, denke ich auch eine der ersten, in Österreich, die sich mit postkolonialen, dekolonialen Diskursen auseinandergesetzt hat und die sich klassische Moderne im Hinblick darauf anschaut. Frida Orupabo, die ihre Collagen, in denen hauptsächlich schwarze Körper zu sehen sind, Schwarze Körper im sozialen Sinn, das heißt mit großem S geschrieben, mit schwarzen Körper im materiellen Sinn, mit kleinem s geschrieben, in Verbindung bringt. Dann haben wir Anita Witek, die über die Mittel der Collage und Montage versucht, sich den Konstruktivistinnen und den Konstruktivisten in der Sammlung anzunähern. Es gibt von ihr eine ortspezifische Arbeit, die sich mit dem Studio von Brâncuși auseinandersetzt. Als weiteren Künstler haben wir Nikita Kadan, der aus der Ukraine stammt und mit seinem Alltag arbeitet. Mit seinem Alltag der geprägt ist von Gewalt und Krieg und sich die Sammlung auf gewaltvolle, kriegerische Momente angeschaut hat und hier versucht, die Verknüpfungen zwischen Formen von Gewalt, abstrakten Formen von Gewalt, mit seiner eigenen Reflexion über Formen von Gewalt, an der zeitgenössischen Perspektive kurzzuschließen. Nicht zuletzt haben wir noch Barbara Kapusta. In ihrem Ausstellungsteil sind fragile, vulnerable Techno-Körper, „Technobodies", wie sie das nennt, zu sehen. Roboterartige Wesen, die sie auch mit Technobodies aus der klassischen Moderne, mit roboterähnlichen Skulpturen aus den 20er und 30er Jahren, zusammenbringt. Die Gestaltung der Ausstellung ist gemeinsam mit dem Studio Kehrer passiert. Die beiden haben für ihre Gestaltung ein Werk der klassischen Moderne ausgewählt. Herbert Bayers Schriftentwurf mit dem Blau und mit den unterschiedlichen Linien, die diese Zeichnungen sozusagen bei ihnen halten und diesen als Ausgangspunkt genommen, um die Ausstellung zu gestalten. Und diese Blaulinie ist sozusagen gleichzeitig etwas, was die einzelnen Elemente der Ausstellung, diese fünf Ausstellungen in einer Ausstellung, miteinander verbindet, aber auch trennt. Also diese Linie ist etwas relativ Unbestimmtes. Es ist gleichzeitig eine Leitlinie, gleichzeitig eine Absperrlinie, gleichzeitig ein System, das die unterschiedlichen Raumteile miteinander in Beziehung setzt. Die größte Herausforderung war, die fünf unterschiedlichen zeitgenössischen Positionen so in Zusammenhang zu stellen, dass die Ausstellung als Gesamtes funktioniert, also als die „Welt von morgen wird eine weitere Gegenwart gewesen sein", aber auch als fünf Einzelausstellungen oder fünf In situ-Installationen, die quasi eine große Ausstellung wiederum ergeben.